

SWR1 Sonntagmorgen Begegnungen

Sendetext von Sonntag, 30. November 2008

Autor: Annette Bassler, Mainz, Evangelische Kirche

Pfarrerin Annette Bassler trifft Gerhard Scheucher, Unternehmensberater aus Wien

[begegnungen/scheucher.jpg]

Teil 1 Aus Scheitern lernen heißt, trotz Lebensgeschwindigkeit eine Fehlerfreundlichkeit kultivieren.

Angesichts der Wirtschaftskrise und der hohen Arbeitslosigkeit ist das Scheitern im Beruf längst kein individuelles Schicksal mehr.

Deshalb hat mich der Buchtitel angesprochen: „Die Kraft des Scheiterns“. Autor: Gerhard Scheucher. Nein, er ist kein Pfarrer und kein Psychologe. Er ist Unternehmensberater und hat eine eigene Firma. Es ist längst an der Zeit, meint der 42-Jährige, eine Kultur der Fehlerfreundlichkeit zu entwickeln- mit unverkennbar Wienerischem Charme.

Wir bekommen durch die Wunderwelt der Werbung die heile Welt tagtäglich über Medien überliefert und es ist einfach wichtig, dazuzugehören in jeder Form. Statussymbole z. B. und hinter den Fassaden ist die Welt eine andere und wir haben verlernt, über diese andere Welt auch zu sprechen.

Also haben wir über diese Welt gesprochen und über das Licht, das wir sehen, er als eher kirchendistanzierter Unternehmer und ich als Pfarrerin.

Es ist Samstagnachmittag. Männer im schwarzen Anzug und Aktenkoffer durchqueren das Foyer. Gerhard Scheucher wird hier auch übernachten zwischen zwei Geschäftsterminen in Wien und Frankfurt. Dynamisch kommt er mir entgegen, ein schlanker Typ im dunklen Anzug, Wuschelhaare und große offene Augen. Wir suchen uns eine ruhigere Ecke im Foyer und dann geht es los. Nach der Schule, erzählt er mir, hat er erst einmal für eine Zeitung geschrieben, dann hat er Politiker beraten, eine eigene Firma gegründet, Bücher geschrieben. Und jetzt, mit Anfang 40, hat er ein Studium angefangen und abgeschlossen. Und mit unverkennbar Wienerischem Charme fasst er zusammen.

In dem Sinne hab ich ein sehr bewegtes Leben und die eine Lebenserfahrung hat dann die Qualifikation für die nächste ergeben und ich hab dann irgendwann beschlossen, eine Studienabschluss zu absolvieren, das ich erst dieser Tage fertig gemacht hab.

Mit einer Abschlussarbeit im Studium der Wirtschaftswissenschaften. Vieles, was er durch Versuch und Irrtum vorher einfach praktisch ausprobiert hat, hat sich beim Nachdenken im Studium als richtig erwiesen, meint er. Das finde ich sehr ermutigend. Man kann also durch Korrektur von Fehlern ganz schön weit kommen. Warum haben wir heute so viele Krisen und Probleme zu bewältigen.

Die wirklich große Veränderung, die wir erfahren und die wir als neu empfinden in den letzten Jahren, ist wirklich die

Lebensgeschwindigkeit. Und diese Lebensgeschwindigkeit können immer weniger Menschen wirklich umgehen, weil einfach das, was wir heute vorfinden in der Arbeitswelt uns nicht mehr vertraut ist und wir es nicht mehr kennen aus den Erwerbsbiographien beispielsweise unserer Eltern und Großeltern.

Wir können also in vielen Bereichen nicht mehr auf die Lebenserfahrung der Generationen vor uns zurückgreifen. Wir müssen selber überlegen, miteinander abwägen und entscheiden. Das aber braucht Zeit. Zeit, die wir angesichts der Lebensgeschwindigkeit, in die wir alle verwoben sind, nicht haben oder sie uns nicht gönnen wollen. Deshalb gilt oft im öffentlichen Leben oder in Betrieben: Fehler möglichst vertuschen oder übergehen.

Ich behaupte dass der wirtschaftliche Schaden für Unternehmen ein wesentlich größerer ist, wenn Mitarbeiter irgendwo Fehler, die sie gemacht haben, vertuschen, als möglicherweise diesen Fehler exemplarisch heranzuziehen, um über das, was geschehen ist, zu sprechen, um möglicherweise auch dadurch andere Mitarbeiter vor Fehlern zu verhindern.

Er denkt dabei an so etwas wie ein Handbuch zum Umgang mit Fehlern. Wie man im Betrieb oder in der Familie einüben kann, aus Fehlern zu lernen. Mit einfachen und konkreten Schritten: wo fing es an? Was war die Ursache? Was kann man in einer ähnlichen Situation draus lernen? Eine Kultur der Fehlerfreundlichkeit. Die fängt nämlich im Kleinen an. Ganz praktisch.

Die großen Probleme entstehen ja erst durch die Ansammlung von kleinen Problemen, daher würde ich auch auffordern Unternehmen, so etwas wie eine neue Dialog- und Kommunikationskultur zu entwickeln, wo Menschen wieder lernen, miteinander offen zu kommunizieren und nicht der, der einen Fehler offen zugibt, vom Rest der Mitarbeiter belächelt oder ausgelacht wird. Wenn es eine Kultur des Vertrauens gibt, dann wird man auch mit Leuten, die einem nicht so sympathisch sind, anders umgehen.

Teil 2 Die Kraft des Scheiterns und der liebe Gott

Wenn man Fehler gemacht hat, oder an einem Ziel gescheitert ist, dann muss man umkehren und neu anfangen. Ganz konkret. Ganz praktisch. Darin sind wir uns einig.

Für mich ist Advent so eine Umkehr. Gott kommt nicht mehr nur mit Geboten und Verboten. Gott hat umgelernt. Er kommt als Mensch. Ganz konkret. Ganz Praktisch.

Als ich das Buch von Gerhard Scheucher las mit dem Titel: „die Kraft des Scheiterns“, da dachte ich: das muss ein frommer Mensch sein. Aber da ist er eher zurückhaltend.

Ich habe schon ein differenziertes Verhalten zu Gott. Er ist schon eine Bezugsperson für Orientierung. Aber ich hab einen kritischen Umgang mit der Kirche, weil ich eher darüber erschrocken bin, wie manche Situationen gemanagt werden.

Und damit meint er vor allem die katholische Kirche von Österreich. Die sollte er einmal beraten zum Thema „Scheitern“, woran er wohl gescheitert ist. Was würde er der Kirche seines Herzens raten, so als Profi für Kommunikation?

Wäre die Kirche jetzt ein Kunde, der mir aus der Wirtschaft gegenüberstehen würde, dann würde ich sagen: lernt eure Botschaften zu verknappen.

Also- weniger detailverliebt. Das Einfache klar kommunizieren. Wie Jesus. In Bildern und Gleichnissen, die die Leute verstehen. Oder vielleicht wie Barack Obama: Yes we can. Worte, die das Herz erreichen und im Kopf zünden. Kirche, so meint er, hätte in der heutigen Zeit eine wichtige Aufgabe.

Es gibt für mich ein Feld, das ist gesellschaftlich unbesetzt und die Frage, wer übernimmt dieses Vakuum? Macht es die Politik? Die Politik macht es meiner Wahrnehmung nach nicht, die Kirche auch nicht. Das Feld, den Menschen Orientierung zu geben.

Orientierung geben. Vor allem durch eine Kultur der Fehlerfreundlichkeit. Durch überzeugende Protagonisten. Als Christin glaube ich ja, dass Gott einen Anfang gemacht hat. Er hat sich selber korrigiert. Indem er Mensch geworden ist. Ein Mensch, der an den Menschen gescheitert ist. Der am Kreuz gestorben ist. Und gerade so uns durch unser Scheitern hindurch begleitet. Damit wir keine Angst haben, darin verloren zu gehen.

Und wie macht er das?

Wir werden permanent damit konfrontiert, dass wir viel Zeit, und da reden wir von wochenlanger Vorbereitung investieren in ein Projekt, wo der Ausgang total unsicher ist und die Chance zu gewinnen ein geringer ist. Wenn du jetzt nicht den Umgang mit Niederlagen selber erlernst und den Mitarbeitern weitergibst, dann hast du ein Klima, wo du überhaupt nicht mehr vorankommst.

Am Schluss frage ich ihn, wie er diesen einen Satz findet, den Satz von Dietrich Bonhoeffer übers Scheitern. Gott kann aus allem, auch aus dem Bösesten, etwas Gutes machen. Aber dazu braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Guten dienen lassen.

Das ist ein schönes Zitat!